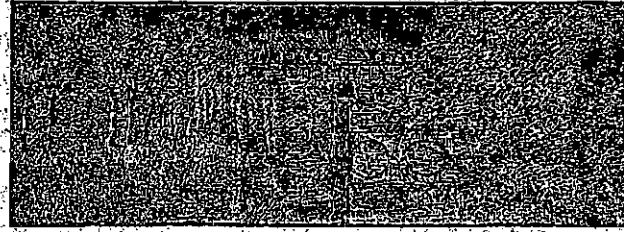


Brühler Heimatblätter

zur Pflege heimatlicher Geschichte, Natur- und Volkskunde

Erscheint jeden Monat als Beilage
der „Brühler Zeitung“, auch
gesondert zu beziehen zum Jahres-
preis von 5 M., Einzelnummer 50 Pf.



Schriftleitung:
Seminar-Oberlehrer J. Ulfen
Druck und Verlag:
Buchdruckerei P. Becker, Brühl

Nr. 8

August 1922

3. Jahrgang

Aus dem Brühler Stadtarchiv.

Die Brühler Grenzbegehungen (Schweidgänge.)

1665, November 5.

Buschschweidgang.

Am 1665 uff Donnerstag, den 5. monatstag novemb. consule Simone Bodise der Bruelischer statt busch schweid citatis vicinis, aufgangen in Badorff et consorcatis civibus in et ternis, aufgangen die lage marckstein und limit oder grätzzeichen notirt, wohin man gangen, hin und her die baum mit creutzzeichen geschnitzet worden. Ahn der Uhlspforten aufgangen lang die Pinstorffer bach auff nach Wenendahls Mullen, dannen durch die die benden langs die bach hinauff bisz ahn das Humen vulgo hoerre loch fortahn hinauff langs die bach bisz ahn den busch, und ob zwar wegen morast und faulen wegs langs die bach nit woll gehen oder forth kommen konnen, hat man den weg umb die heeden über den ader nehmen müssen. Also oben in dem ead in die heeden gangen bisz uff Bodinger herrn busch ahn Voelen Johans weier, durch ein eng padgen, dannen fortahn des herrn abts zu St. Bathaleon und Badorffer Kirchbusch, ein groeße alte eich befunden, welche mit viel haw gezeichnet, gleichfalls fortahn zwischen Bathaleons heren und Bodinger heren busch ein alter laeg befunden, von diesem laeg fortahn gangen bisz uff Sand.. busch daselbst ein allen haimbuechen stod und laeg et stündlich, weither hinein uffen Schlung ein weg ahn Schuppen Hermans buschgen, so nun der h. amtsverwalter Buschman inhandig hat, weither hinein ahn Kirberg ein groeße alte eich, auch nahe dabey eine groeße bogh fur lage gezeichnet zwischen Badorff und hunder Zweifels busch, fortahn bisz uff den alten Kirchenpadt uff Geilenbusch ein groeß eichen laeg. dannen weither fortgangen beynahde ahn end des busch ahn Bremer padt ahn her Quaden zu Buschfeldt busch ein blawe stein fur ein end oder scheid stein funden der stein zween neben einander, ahn welchen etliche junge Knaben, so mit gangen fur gedenkzeichen gebreitet cum posterioribus angestossen und mit fetmanger pro memoria begabet worden, deren burgermeister Bodise theils, theils Johan Kuland oberforster hergegeben. Von diesem blawen stein sein wir wider zurüd gangen ahn Vöbler scheid, ahn einem eichen laeg, dabey ein grawer stein gestanden, so oben uffgelerfft. Ohnfern von diesem stein die Badorffer nachbar gestanden und vermeldet, das sie bisz ahn denselben laeg und stein ihre driff und beschwagen beschriebene zeugnuß hetten. Weill wir Brülische ihnen desey nit gestendig sein wollen, sie sich uff ihren brieff beruffen, darauff ihnen zur antwort geben, das mit ihren brieff uff Bruell kommen sollen, weil daselbst keine

gelegenheit geben den brieff zu lesen, soll alda der brieff examinirt und dem befinden nach die gebuhr beschweden verordnet werden. Dannen fort gangen das Carauacansch creutz vorbei hinab über die Seiff und morast langs juffer Briethen mehr ahn h. Metternichs oberstameisters waldehage langs die hage hinauff, ahn Steingens baum, von dannen auff das waldegen ahn einen groeßen eichlaeg. Von diesem lag ahn end der wildhag ein langer hoher blawer stein befunden, von diesem stein forthgangen bisz uff die gemeine landstrah die Spießstrah genandt. diese strah weith hinab langs Carlhuser birkenbusch nach dem Kirberg gangen. allwo die absentes notirt nach advenant rulleirt und den gegenwärtigen binnen Bruell neben 1 1/2 ahn hier zu verzehren gespendet worden.

Ben dem h. burgermeister Bodise uff oder bey der refection erschienen h. schultzh Johann Commeren, elstter burgerm. scheffen gerichtsh. Tilman Feurpeil, Christian Distelen, Dannian, Heggar, Wilhelm Commeren, Nicolas Solhum samen gerichtscheffen, Burgermeister Bodise, oberforster Joh. Kuland, Marx Samecher, Niclas Schmidt cathsverwandten, Peter Wolff male habente et absente.

1681, 29. Juni.

Anno 1681, den 29. Juny in festo SS. Apost. Petri et Pauli citatis communitatibus Bochem, Meschenich, Berzdorff, Schwadorff und Bochem haben schultzh, burgermeister, scheffen, rath und ganze gemeinde so darzu citirt und uff ausgedruckte poen zu erscheinen befehlet worden den feldschweid und beleidgang zu pfert und zu fuß im feld von dem Friedenbruch ahn bisz under Badorff ahn das creutz die marckzeichen stein und limiten wie vorher specifirt, visitirt, consule Joanne?

1682, 12. Juni.

Anno 1682, den 12. Juni den buschschweidgang continuirt und burgermeister, scheffen, und rath samb ganzer gemeinden zu Uhlspforten hinauff und under Pinstorff angefangen auch alle lage stein und limiten wie in dem vorhergeschenehen specification erfindlich von orth zu orth gangen und auff dem Kirberg ahn dem neuen Cartuser busch beendigt.

1684, Mai 22.

Anno 1684, den 22. May pfingstmontag citatis communitatibus Bochem, Meschenich, Berzdorff, Schwadorff und Badorff haben burgermeister, scheffen, rath und ganz gemeinde so darzu bey eines thalers straff darzu befehlet worden, den schweid und beleidgang zu pfert und fuß zu worden, den schweid und beleidgang zu pfert und fuß zur Uhlspforten herauf langs den Daberg herauf bisz oben, wo die Statt Brülische vidertrifft und die Kirberger zusammen komen ahngefangenen; also der limiten stein ahn der

Beiden Seiten gefunden worden und also davon dan auff den Friedensbruch / also der stein mangelt und neu gesetzt werden solle / davon dan langs den graben auff Bogemer jetht biß ahn die Maar, davon auf daß Herjels creux ahn der Collenstrah, davon durch den Colleweg biß ahn daß dorndedellen, davon dan langs den langher ader biß auff die strah von Bruell auff Pfertsdorff / darin dan ein stein stehet, und fort durch die / Berghdorfferbach auff einen stein, so zwischen gerichtshbr. Martini und Erben Brewers land lieg, gerad zugehen, davon dan auff weeg recht zu und fort umb den Großen Forst nach dem Kleinen Forst auff daß stein creux und den Schwadorffer weeg biß auff daß creux und davon dan die fuhr hinauff langs die Hodenmaar auff das Creux so in Schwadorffer weeg bey Bruell stehet und auff daß Creux oben under dem Weingarten, alwo geendigt.

1685, Juni 13.

Anno 1685 den 13. Junij ist auff vorher gangene citation, deren gemeinden zu Meschernisch, Berghdorff und Bogem der selbschweidgang vorgehomen worden und haben schulkbeth, burgermeister, schessen und rath und ganze gemeinde so darzu citirt und auff straff.

Am Rande: "Wid. NB." Damit brechen die Protokolls über diesen Schweidgang ab; die Fortsetzung an anderer Stelle des Buches unter NB. ist verloren gegangen, oder was ebenso wahrscheinlich ist, einfach nicht weiter aufgezeichnet worden.

Das "Bruelischer Stadt Burgermeister-, azink und ordonnanzbuch", dem die Stücke entnommen sind, ist nach anfänglicher Vollständigkeit sehr mangelhaft weitergeführt worden.

1705, Dez. 30.

Anno 1705 den 30. Dez. ist nach vorhergegangener andeutung und verkundigung ihnen Badorffern von denen burgermeistern, schessen und gemeinsmannern dieser stadth Bruell, daß ober dem Baland gestandenes und in Kriegszeiten durch die soldathen hinweg genohmes bruelisches schweidtercruz widerumb dieses neue aufgesetzt und ahn daß voriges ahn die Bönnische strah gehöriges über dem pfehlen Creux nacher Geylldorf zugehendes orth eingeseß worden und weisen aber von der Badorffer gemeinden niemandt mehr als der baurmeister dahelben Jacob Erbrass erschienen auch nichts dargegen geredet, sonderen daß diehem allen also recht und billigh were freywilligh erlenket, als ist daß ubrige außgegrabene (unleserlich) oder von denen städtischen hinweggenohmen und ihme jegktem baurmeistern ein stüd zur ewiger gedächtnus mit da vor getheilt worden.

Sic actum die anno quo supra.

1706, Januar 6.

Bu schweydt gang h.

Anno 1706 auf Dreykönigtage so gewesen der 6te tag anfangenden monaths January ist hiesiger statt buschwendt und schweidt durch die ganze hochheit von sämtlicher burgerschaft ahngetroten, nicht so wohl von in, als außwendigen mitburgern nachfolgender gestalt gehalten und vollendet oder beschloßen worden, als angeblid und erstlich zu der Uhlsporthen hinauf biß auff daß hedeldgen undt widerumb langs daß hedeldgen biß auff die Pinstorfer mulle die bach hinauf alwohe es eine disputa des dachs halber mit dem müller abgeben, jedoch hat sich die stadt umb nicht langh aufzuhalten in allen dießfahls ihr recht vorbehalten, forth langs die bach alwo ein großer stein ahn den bach liget samdt einem eisen stablen undt huchen lagh, ahn welchem stein die mittelosenen jungen oder Knaben zur gedächtnus ihres mitgewesenen mit den hintern ahngestößen undt mit seimendtgern begabet worden, weßher durch des h. praelaten buschen mitten durch die Pinstorffer Kirchbuschen undt widerumb auß

den Kirchbuschen in des praelaten buschen, so schedel eine eige laagh, undt nicht weith da von ein laagh zum Quaternan genant, biß auf den Kirchbergh, alwoh die Knaben widerumb ahn eine lagh mit sonderer freudt bezeugungh und froheloden der burgerschaft die Knaben ahngestossen und mit fett undt petermendiger beschenket worden, ferners biß ahn den dicken hollen buschen lagh ahn der obertellerischen 12 morgen, so forth den Hendtges weegh hinauf alwohe zwey blauer stein ligen biß auf den dreyedigen scheidstein biß ahn daß Boggelbtgercruz, undt weilen auf diehem weegh von den Badorffer zu andeutungh ihres schweidths unterschiedliche creuxer auf die baum gehawen gewesen, als seindt selbige von hiesiger burgerschaft widerumb außgehawen undt ahn gedtem creux die abentes amottiert worden, weithers langs den blawen trappenstein, auf welchem weegh sie die bürger zimblid freudigh, vor allem aber Henrich Johrn, Johan Dominic undt Godtfriedt von Cowen miten gezimrender lutzweilen undt schon werffen sich trefflich undt loblich zu aller übriger erzehlheit signalisirt haben biß forth auf die Spialstrah, alwohe die Bogheimer gemeinde sich praesentirt, undt als selbige befraget worden, warumb ihre schwein gegen ihr beher wihen in unßer schweidt undt hiesige weege dreiden theten, haben selbige zur andtworth geben, daß der h. von Herjchel seine schweine dorthin dreiden thete, sie also mit dreiden, worauf ihnen dan geandtwortet, daß sich vorsehen solten, widrigensahls man ihnen die schwein einmahl abdreiden werde, von dannen biß auf die Sahalleich, alwohe der schweidtgangh geendet undt zu der Colleporthen zu pferdt undt zu fuß eingezogen worden undt ist des abents den h. eine collation undt den bengeren eine ohme hier zur refreßirungh hergegeben worden.

Sic itum et actum ut supra.

Heimatkundliche Wanderung der D. Gr. Brühl des Eisellereins am Sonntag, den 9. Juli 1922

Trotz des in der Nacht vorher und noch am frühen Morgen reichlich niedergegangenen Regens stellte sich eine stattliche Schar bewährter Eisellfreunde zur angesagten Wanderung am Treffpunkte ein.

Kurz vor 9 Uhr begann von Call aus die eigentliche Wanderung, während einer kurzen Zeit ging es einem starken Westwind entgegen, der aber als gute Brise uns im weiteren Verlaufe der Wanderung vor sich her trieb. Von vielen höheren Punkten aus hatten wir, begünstigt durch eine selten klare Luft, herrliche Fernblicke; eigenartig und stimmungsvoll wirkten die über die Heiden dahineilenden Wolkenhatten.

Der Tag erhielt aber seinen besonderen Reiz durch den Besuch einiger kulturgeschichtlich äußerst interessanter und bedeutender Stätten, die unter der bewährten Leitung unseres lieben Vorsitzenden, Herrn Seminaroberlehrers Nießen, bestätigt werden sollten.

In Soetenich sahen wir zunächst den 1839 vom Herzog von Arenberg in Angriff genommenen Stollen Beust, der der Gewinnung von Bleierz und Eisenstein dient. Bald darauf kamen wir an einen Kalksteinbruch, in dem der sogenannte Römerkanal freigelegt ist. Dies ist die Wasserleitung, die die Römer wahrscheinlich unter Kaiser Hadrian zu Beginn des 2. Jahrhunderts zur Versorgung ihrer Niederlassungen in Köln und Bonn erbauten. Wie lange der Kanal in Gebrauch gewesen ist, kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden. Über der Kalkföhre, der sich auf dem Boden und an den Wänden der Leitung in erheblicher Mächtigkeit abgesetzt hat (bei Burgsey auf der Sohle fast 25 Zentimeter), läßt auf

eine lange Bemühung schließen. Es ist nicht bekannt, welche Werkzeuge die Römer zur Feststellung des Gefälles benutzt haben, umfomehr aber muß die Kunstfertigkeit der Baumeister bewundert werden, denn der Kanal überwindet mit ganz regelmäßigem Gefälle von seinem Ursprunge bis nach Köln alle Unebenheiten des Geländes. Die Gesamtlänge des Kanals beträgt 77,6 Kilometer.

Das zur Erbauung benutzte Material entstammt durchweg der näheren Umgebung. Bei Soetenich hat die Sohle eine Unterlage aus örtlichem Kalkstein, während die Sohle selbst und die Innenwände aus einem wasserdichten Mörtel hergestellt sind. Die Innenseite der Leitung hat einen rötlichen Ueberzug, der aus fein zerstoßenen Ziegelsteinen und Trach besteht. Diesen etwa 2—3 Millimeter rötlichen Innenverputz konnten wir noch sehr gut beobachten.

Auf dem nur wenige Minuten entfernten Gipfel Stolzenburg sahen wir die Ruinen eines römischen Wachhauses, in dem wohl die Posten zum Schutze der Wasserleitung untergebracht waren.

Nachdem wir uns noch an der schönen Aussicht erfreut hatten, ging es quer durch den Wald steil bergab wieder ins Tal der Urft. Vor Dalbenden mit seiner schönen barocken Burg sahen wir nochmals ein freigelegtes Stück der Wasserleitung.

Nach einer Frühstückspause zogen wir von Dalbenden aus auf sanft ansteigenden Wegen über schöne Heide und durch das freundliche Dorf Wener zur Rakushöhle. Die Rakushöhle ist durch die Ausgrabungen des Kölner Anthropologen Rabemacher weithin berühmt geworden. Sie ist für die Siedlungsgeschichte des Rheinlandes außerordentlich lehrreich. Sieben Kulturschichten des Menschen ließen sich nachweisen; aus den Funden war zu erkennen, daß der Mensch mit Höhlenbär, Mammuth, Rhinoceros und Rentier hier lebte. Die Felsmassen, in denen die Höhle liegt, werden auch Kartstein genannt und bestehen im Gegensatz zu den mitteldevonischen Kalken der Eifel aus Süßwasserkalk. Die Entstehungszeit des Kalktuffes am Kartstein fällt wahrscheinlich in das ältere Diluvium. Im oberen (westlichen) Teil des Tales mußten zu jener Zeit Quellen austreten, die ihren Ausfluß aus dem Devongebirge gelassen Kalk am Abhange niederschlugen. Unser Führer, Herr Oberlehrer Niehen, erklärte uns vor dem Eingang zur Höhle ihre Entstehung und wies auf ihre Bedeutung für die Kulturgeschichte hin. Ferner erzählte er eine im Volksmunde erhaltene Legende über die Entstehung des Namens „Ratus“-Höhle, sowie einige andere ebenfalls mit der Höhle in Verbindung stehender Sagen. Im Anschluß daran wurde eine eingehende Besichtigung der Höhle sowie des Felsplateaus unternommen.

Gegen 3.30 Uhr wurde das Zeichen zum Weitermarsch gegeben. Hinter dem Orte Dreimühlen war an der Geröllhalde eines Kalksteinbruches noch Gelegenheit zum Sammeln von Besteuerungen des Mitteldevons. Dann aber wanderten wir rüstig weiter gen Pesch, denn noch eine uralte Kultstätte sollte besichtigt werden: der Matronen- oder Heidentempel bei Pesch, den wir nach etwa einstündiger schöner Wanderung erreichten.

Bald sahen wir auf den Mauerresten und den umherliegenden Säulenkümpfen des alten heidnischen Heiligtums und lauschten wieder den Worten unseres Führers, der es meisterlich verstand, uns im Geiste in eine etwa 2000 Jahre zurückliegende Zeit zu versetzen. Als die Römer im letzten Jahrhundert der alten Zeitrechnung das linksrheinische Land besetzten, ließen sie den unterworfenen Einwohnern, den Kelten und Germanen, ihre Eigenheiten, insbesondere die unge störte Verehrung ihrer alten heimischen Gottheiten. Unter diesen nahmen bei den Kelten die Matronen einen besonders breiten Raum ein. Es waren dies die Haus-, Familie oder auch den jeweiligen Volksteil schützenden Muttergottheiten. Die Ausgrabungen lehrten

näheres über den Kult der Matronen. Stets sitzen sie zu dreien nebeneinander auf einer Ruhebank in einer Tempelnische mit Fruchtkörben, Mehrenbündeln oder Füllhörnern im Schoß. Diese Symbole lassen gütige, Segen spendende Gottheiten vermuten. Die Verehrung der Matronen ist bestimmt einheimischen Ursprungs. Die Beinamen der Matronen werden teils nach den Heimstätten ihrer Verehrung, teils nach ihren Eigenschaften gedeutet. Sehr wahrscheinlich sind aber die Matronen ursprünglich persönliche Schutzgottheiten; ihre Beinamen könnten also auf alte einheimische Personen- oder Familiennamen zurückgeführt werden. In der Eifel sind z. Bt. etwa 7 solcher Tempelbezirke bekannt, von denen der von Pesch der größte ist.

Da in der Eifel lange Zeit keine kriegerischen Unternehmungen von den Römern ausgeführt wurden und die Kastelle und großen Truppenlager fern am Rheinstrom entlang waren, vollzog sich im Innern des Landes eine Vermischung der Bevölkerung mit den wenigen römischen Fremdlingen, die dort nach der Unterwerfung des Landes zum Schutze der Heeresstraßen, Pferdewechselstationen und besonders wohl auch der Wasserleitung verblieben waren. Diese Vermischung kommt besonders im religiösen Leben stark zum Ausdruck. So fanden sich zahlreiche von römischen Soldaten den Matronen gewidmete Weihsteine. Umgekehrt waren die keltischen Einwohner zur Verehrung römischer Gottheiten übergegangen, wie der Fund der Jupiterstatue im Tempelbezirk zu Pesch beweist. Der Tempelbezirk zu Pesch ist der Dreimütterchar Baccalinshae geweiht. Er umfaßte eine ganze Reihe von Gebäuden, die zum Teil verschiedene Bauzeiten erkennen lassen, vielleicht infolge zwischenzeitlicher Zerstörungen oder Vergrößerungen. Die ganze Anlage befindet sich in einem weiten von einer jetzt noch erkennbaren Mauer umzogenen Vorhof, in dem außer einer Priester- oder Wächterwohnung auch ein noch erhaltener Brunnen zu sehen ist. Bei den Ausgrabungen fanden sich fast alle Denkmäler, Altäre und Weihsteine nur in kleinen Stücken vor, was eine gewaltsame Zerstörung der Tempelanlage vermuten läßt, die jedenfalls infolge der großen politischen Umwälzungen stattfand, als die Römer dem Ansturm der germanisch-fränkischen Völkermassen im 4. und 5. Jahrhundert nicht mehr standhalten konnten.

Zum Schluß schilderte Herr Oberlehrer Niehen noch, wie auch hier durch den Volksmund sich die Kenntnis von dem Vorhandensein des Heidentempels in Sagen und eigen tümlichen Flurnamen erhalten hat.

Auf lauschigen Waldpfaden und breiten Heidewegen, wo auch einige Wildfreunde noch Ernte halten konnten, wanderten wir nun nach Münstereifel, das wir gegen 6 Uhr im Tale vor uns sahen. Durch seine herrliche Lage im Ersttale und seine interessanten alten Bauwerke (Stiftskirche, Burgruine, Stadttore und Mauern) ist Münstereifel eines der reizendsten Städtchen der Eifel.

Noch ein Stündchen blieb der Wandergesellschaft in Münstereifel zu angeregter Unterhaltung, dann brachte uns das Dampfroß mit einiger Verspätung wieder in den Kreis unserer Familie zurück. P. Pr.

Die deutsche Linde in Natur und Kunst.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Neht ergreifend ist die westfälische Sage über die Linde zu Rindelsberg, die uns Jung-Stilling in Versen überliefert hat:

Zu Rindelsberg auf dem hohen Schloß
Steht eine alte Linde,
Von vielen Nesten kraus und groß,
Sie saßt im kühl'gen Winde.

... in dem und groß

Gar nah an dieser Linde,
Ist grau und rot von altem Moos,
Steht fest im kühl'gen Winde.
Da schläft eine Jungfrau den traurigen Schlaf,
Die treu war ihrem Ritter,
Das war von der Mart ein edler Ritter,
Ihr wurde das Leben bitter.

Er war mit dem Bruder ins weite Land
Zur Ritterfehde gegangen,
Er gab der Jungfrau die eiserne Hand,
Sie weinte mit Verlangen.

Die Zeit, die war nun lang vorbei,
Der Graf kam nun nicht wieder,
Mit Sorg' und Tränen mancherlei
Sah sie bei der Linde nieder.

Da kam der junge Rittersmann
Auf seinem schwarzen Pferde,
Der sprach die Jungfrau freundlich an,
Ihr Herz er stolz begehrte.

Die Jungfrau: „Du kannst mich nie
Zu deinem Weiblein haben;
Wenn's dürr ist, das grüne Lindlein hier,
Dann will ich dein Herze haben.“

Die Linde war noch jung und schlank,
Der Ritter sucht' im Lande
Ein' dürre Lind', so groß, so lang,
Bis er sie endlich fande.

Er ging wohl in dem Mondenschein,
Grub aus die grüne Linde
Und setzt' die dürre da hinein,
Belegt's mit Rasen geschwinde.

Die Jungfrau stand des Morgens auf,
Am Fenster war's so lichte,
Des Lindleins Schatten spielt nicht drauf,
Schwarz war's ihr vorm Gesichte.

Die Jungfrau lief zur Linde hin,
Seht sich mit Weinen nieder,
Der Ritter kam mit stolzem Sinn,
Begehrt ihr Herze wieder.

Die Jungfrau sprach in großer Not:
Ich kam dich nimmer lieben!
Der stolze Ritter stach sie tot,
Das tat den Grafen betrüben.
Der Graf kam noch denselben Tag,
Er sah mit traurigem Mute,
Wie da bei dürrer Linde lag
Die Jungfrau in rotem Blute.

Er machte da ein tiefes Grab
Der Braut zum Ruhebette
Und sucht' eine Linde bergauf und ab,
Die setzt' er an die Stätte.

Und einen großen Stein dazu,
Der stehet noch im Winde,
Da schläft die Jungfrau in guter Ruhe
Im Schatten der grünen Linde.

Am sinnigsten wohl ausgedrückt ist das Gefühl des Volkes, daß die Linde der Baum der Liebe sei, in der Sage von der Buße, die der göttliche Heiland der schönen Sündenin auferlegte. Sie, die in der Liebe gesündigt, sollte hüben durch das Symbol der Liebe, die Linde: Lindenblätter allein sollen ihre Speise sein, Tau von Lindenblättern ihr einziger Trant, Wurzeln der Linde ihre einzige Schlafstätte.

Dieser Grundgedanke scheint weit verbreitet zu sein. In einem schwedischen Magdalenenliede begegnen wir fol-

gendem Zwiegespräch:

„Herr Jesus! laß mich Buße tun,
Unter grünen Linden im Hain!“
Und dieses soll deine Buße sein:
Sollst wandern acht Jahr' im Wald allein,
Und dies nur soll deine Nahrung sein:
Das Laub von den Lindenbäumen so klein.
Und dieses soll dein Trant nur sein:
Der Tau von den Lindenblättern so klein.
Und das nur soll dein Bette sein:
Ein Lager von Lindenwurzeln so klein...

So soll dir Gnade werden nunmehr:
Magdalena, sünd'ge niemals mehr!“

Auch das Volkslied preist die Linde als Baum der Liebe, unter welchem die Liebenden sich treffen und ihre Herzen erköhlen:

Es stand eine Linde im tiefen Tal,
War oben breit und unten schmal,
Zwei Liebende, die darunter saßen,
Vor Freud ihr Leid vergaßen.

Die Nachtigall im Lindenbaum ist Liebesbotin; sie wird zum Goldschmied gesandt, ein goldnes Ringlein zu bestellen:

Es steht eine Lind' im grünen Tal;
Ich wollt', du solltest mein Bote sein
Und fahren zu der Herzallerliebsten mein.“

Die Linde ist der Tanzsaal der Dorfbewohner im Dens und Sommer:

Drei Laub' auf einer Linden
Die blühen also wohl;
Sie tät wohl tausend Sprünge,
Ihr Herz war freudenvoll,
Ich gön'n's dem Mägdlein wohl.

Die höchste Auszeichnung erfährt die Linde im Volksliede durch die „Himmelslinde“:

Es stot ein Lind in Himmelsreich,
do blüejend alle este,
gang Jesus noh!
Do schriend alle engel glih,
daß Jesus si der beste.

Auch in der Kunstdichtung tritt uns die Linde als Baum der Liebe und als Zeugin gewaltiger Heldentaten entgegen. Unter einer Linde erschlug Siegfried den Drachen, ein Lindenblatt verursachte seine einzige verwundbare Stelle, unter einer Linde traf ihn der Mordstahl des grimmen Hagen.

Unter einer Linde erhielt der König Ornit von dem Zwerg Alberich eine herrliche Rüstung. Ornits Mutter beschreibt ihm die Stelle bei der Linde also:

Wenn du von Garten reitest, so lehr' zur linken Hand
Durch Wälder und Gebirge, zu Tal die Felsenwand
Und merke, wo die Linde auf einem Ager steht
Und gar ein kühler Brunnen aus der Steinwand geht.

Grün ist die Linde, der Ager ist nicht schmal,
Fünfhundert Ritttern schattete der Baum wohl auf einmal,
Und kommst du zu der Linden, so magst du selbst gestehn,
Sollst du Abenteuer finden, so muß es hier geschehn.

Unter einer Linde raubte der Zwergkönig Laurin die schöne Herzogstochter Simild von Steiermark. Und als nach vielen Abenteuern Similds Bruder Dietlieb sie befreit hatte, kamen sie wieder zu der Linde, wo der Raub geschehen war.

Im Parzival und Titurel Wolframs von Eschenbach sitzt der Burgherr unter der Burglinde. Die treue Sigune wählt die Linde zum Orte ihrer Trauer um den toten Gatten.
(Schluß folgt.)